

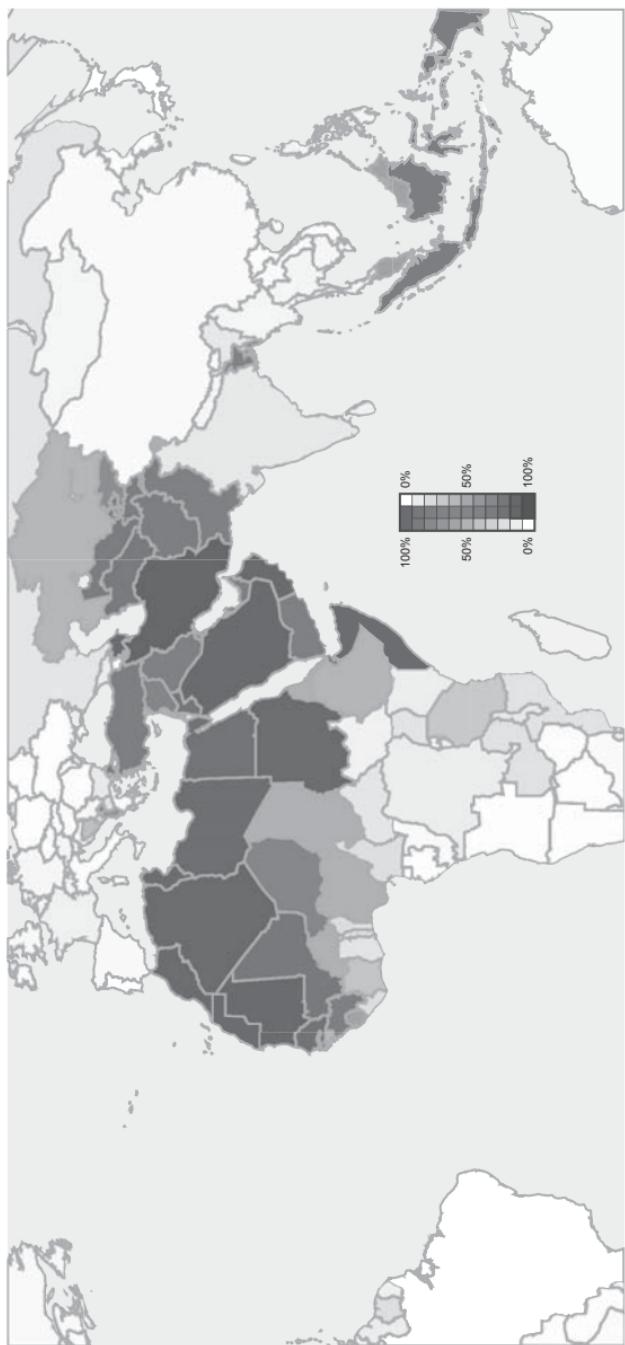
Vorwort

In einer Epoche, die vom globalen Terrorismus, von Bürgerkriegen und Kriegen in der arabischen bzw. islamisch geprägten Welt, von Flüchtlingskrisen, Selbstmordattentaten, sexuellen Übergriffen und Vergewaltigungen durch muslimische Immigranten gekennzeichnet ist, scheint die These von Samuel Huntington über den »Kampf der Zivilisationen« bestätigt zu sein. Es zeichnet sich eine immer größer werdende Polarisierung von Meinungen und Standpunkten ab. Richard Dawkins als Vertreter eines »New Atheism« etwa postete auf Twitter im Jahr 2015: »Islam needs a feminist revolution. It will be hard. What can we do to help?« Neben den üblichen Verwahrungen gegen dieses Pauschalurteil gab es auch eine humorvolle Antwort: »@RichardDawkins needs to abandon his patronizing white savior paternalist Islamophobia. It will be hard. What can we do to help?« Der Schlagabtausch zeigt, wie unversöhnlich viele Standpunkte geworden sind: auf der einen Seite das Bild des rückständigen oder reaktionären Islam, das Moderne, Aufklärung, Feminismus und Fortschritt ablehnt; auf der anderen Seite der Vorwurf von Vorurteilen, Klischees, Arroganz, Überheblichkeit oder Islamophobie. In Europa wird immer häufiger die Meinung vertreten, dass Islam, Aufklärung und Moderne einander ausschließen. In diesem Buch gehe ich der Frage nach, ob diese Auffassung begründet ist. Was ist Aufklärung, was ist Moderne, was sind Menschenrechte, und gibt es sie im Islam wirklich gar nicht? Was ist überhaupt »der Islam«? Gibt es eine »islamische Tradition«, und was ist der Unterschied zur so genannten »jüdisch-christlichen Tradition«? Es sind aber auch Fragen an Europa zu stellen: Was ist »der Westen«? Wie verhält sich Demokratie zum Rechtsstaat und zu Menschenrechten? Was ist Säkularisierung? Steht Europa tatsächlich für Menschenrechte, Toleranz, Rechtsstaat und Demokratie? Wie weit sollte auch hier differenziert werden? Im Fortgang der Arbeit lösen sich Be-

griffe wie »Aufklärung« und »Moderne« nicht auf, aber sie verlieren ihre »scharfen Kanten«, je mehr auf ein reduktionistisches Denken verzichtet und je mehr differenziert wird. »Der Islam« und »die Aufklärung« stehen dann nicht mehr als inkompatible Größen einander gegenüber, da alles davon abhängt, wie Aufklärung, Moderne oder der Islam wahrgenommen und vor allem definiert werden. In diesem Reflexionsprozess kann dann über den eigenen Standpunkt, über eigene Annahmen, über Wahrnehmungen, Konzeptionen und Denkformen nachgedacht werden. Genau das – so eine der Hauptthesen des Buches – macht den Prozess der Aufklärung aus. Im Zentrum steht daher der Begriff der erweiterten Denkungsart. Dabei geht es um die Art und Weise zu denken und um die Bereitschaft, andere Perspektiven einzunehmen und sich auf das Andere zu öffnen.

Ich möchte mich bei Peter Elsner-Mackay, Bert Fragner, Reinhard Hagelkrys, Jan Heiser, Rudolf Langthaler, Renate Mercsanits, Herta Nagl-Docekal, Hans Schelkshorn, Sandra Zatkutna und Daniel Kuhn vom Verlag Kohlhammer für wertvolle Anregungen, Kritik und Unterstützung bedanken. Manche Kapitel sind als Aufsätze bereits erschienen und völlig überarbeitet worden. Das dritte Kapitel basiert auf »Die Denkungsart des Friedens. Ein vergessenes Erbe der Aufklärung«, in: Gottfried Schweiger und Clemens Sedmak, Hrsg., *Friede. Vom Wert der Koexistenz* (Darmstadt: WBG, 2016), 63–78. Das vierte Kapitel ist entstanden aus: »Auf der Suche nach der eingeschränkten Denkungsart«, in: Jan Heiser und Tanja Prieler, Hrsg., *Die erweiterte Denkungsart. Pädagogische, gesellschaftspolitische und interkulturelle Konsequenzen der Gemeinsinnsmaxime* (Würzburg: Königshausen & Neumann, 2017). Das sechste Kapitel erschien als »Islamisch geprägte Gesellschaften und der Prozess der Aufklärung« in *Studia Philosophica Kantiana*, 7, 1 (2016), 42–64. Ich verwende in diesem Buch die christliche Zeitrechnung, aus Gründen der Einfachheit aber auch deshalb, weil diese von vielen Muslimen und Muslimas verwendet wird. Damit ist keine Abwertung der islamischen Zeitrechnung beabsichtigt.

Die große Herausforderung dieser Arbeit war, nicht nur ein Plädoyer für die erweiterte Denkungsart zu halten, sondern diese auch selbst zu praktizieren. Ich hoffe, das ist mir wenigstens in Ansätzen gelungen.



Die islamische Welt heute: Die eine islamische Welt gibt es nicht.